

## War Marx ein Eurozentrist?

► Es ist eine eigentümliche Ironie, dass Karl Marx, nachdem sich jahrzehntelang antikoloniale und antiimperialistische Bewegungen auf ihn berufen hatten, seit einer Weile im Verdacht des Eurozentrismus steht – um genau zu sein, seit Edward Saids Bestseller *Orientalismus* (1978). Hatte Marx nicht im *Manifest der Kommunistischen Partei* (1848) und in seinen Artikeln über Indien von 1853 versucht, dem europäischen Kolonialismus geschichtsphilosophisch eine unfreiwillig heilsbringende, weil zunächst rücksichtslos destruktive Seite abzugewinnen? Hatte er dabei nicht die kolonisierten Gemeinwesen als geschichtslose, statische Gebilde gezeichnet, die nur durch gewaltsame Aufspaltung von außen zur Emanzipation befähigt werden können? War nicht überhaupt sein Denken gänzlich auf den Westen zugeschnitten, mithin unfähig, außereuropäische Gesellschaften anders denn als Nachzügler auf dessen Entwicklungsweg zu begreifen? Und war er in seiner revolutionstheoretischen Festlegung auf die moderne Lohnarbeiterklasse nicht blind für Bauern und Bäuerinnen, Sklavinnen und Kolonisierte?

Mit einer Studie der verstreuten Schriften und Notizen von Marx über »Nationalismus, Ethnizität und nicht-westliche Gesellschaften« versucht Kevin Anderson, Soziologieprofessor in Los Angeles und der iz3w-Leserschaft als Vertreter des marxistischen Humanismus bekannt, dieses Bild zurechtzurücken. Nicht alles, was er in *Marx at the Margins* zusammen getragen hat, ist neu. Marx' Geg-

nerschaft zur Sklaverei, die ihn zu einer leidenschaftlichen Parteinahme im Amerikanischen Bürgerkrieg bewog, ist ebenso bekannt wie sein Eintreten für antikoloniale Bewegungen in Indien und China sowie die Unabhängigkeit Irlands, das, obwohl westlich, zweifelsfrei kolonisiert war.

Allerdings kann Anderson solche tagespolitischen Interventionen plausibel als Teil einer umfassenderen Verschiebung im Denken von Marx nachzeichnen. Bereits in den inkriminierten Indien-Artikeln sieht Anderson neben problematischen Passagen auch einen Fortschritt gegenüber dem Manifest, da die Kolonisierten nun als mögliche Subjekte ihrer Geschichte auftreten. In späteren Artikeln über die chinesische Taiping-Rebellion, den indischen Aufstand von 1857/58 und den zweiten Opiumkrieg in China findet sich dann laut Anderson keine Spur mehr von einer Apologie der zivilisatorischen Mission des Kolonialismus, der vielmehr rückhaltlos geißelt werde. Diese welthistorischen Ereignisse veranlassten Marx zudem schon in den 1850er Jahren, sich ausgiebig mit vorkapitalistischen und außereuropäischen Gesellschaften zu befassen.

In seinen späten Lebensjahren vertiefte er sich immer weiter in ein Studium vermeintlich ‚primitiver‘ Gemeinwesen, denen er entgegen jedem einfach gestrickten Fortschrittsbegriff unterschiedliche Formen von Gemeineigentum und häufig auch ein egalitäreres Verhältnis zwischen den Geschlechtern zuschrieb. In diese Zeit fallen auch seine mittlerweile berühmten Entwürfe eines Briefs an die russische Sozialrevolutionärin Vera Sassulitsch, in denen er die Möglichkeit ins Auge fasste, die russische Dorfgemeinde könne – allerdings nur im Falle einer Revolution im Westen – unmittelbar als Ausgangspunkt einer kommunistischen Wiedergeburt Russlands dienen, anstatt zunächst unter das Joch kapitalistischer Entwicklung gezwungen zu werden.

Diese Fragen betrafen unmittelbar Marx' Hauptwerk, die Kritik der politischen Ökonomie. So weist Anderson darauf hin, dass der oft als Beleg für Marx' eurozentrische Perspektive angeführte Satz aus dem *Kapital*, wonach das entwickeltere Land dem weniger entwickelten seine Zukunft zeige, von ihm ausdrücklich auf westlich-kapitalistische Gesellschaften eingeschränkt wurde. Als ein russischer Rezensent wohlwollend »eine vollständige philosophisch-historische Theorie« im *Kapital* zu entdecken meinte, stellte Marx klar, dass er mit der »ursprünglichen Akkumulation des Kapitals« lediglich die geschichtliche Entwicklung Englands, nicht aber einen für alle Gesellschaften zwingenden Weg dargestellt habe.

Wie Anderson resümiert, gelangte Marx von einer »problematisch unilinearen Perspektive und, gelegentlich, Spuren von Ethnozentrismus« allmählich zu einer »wahrhaft multilinearen Theorie der Geschichte«. Marx habe gewusst, »die Zukunft nicht-westlicher Gesellschaften war offen, war nicht von der Westeuropas bestimmt.« Entsprechend aufmerksam beobachtete er von Amerika über Russland bis nach Indien und China Kämpfe, die keineswegs von modernen Lohnarbeitern geführt wurden.

Erst auf der allerletzten Seite seines Buches erörtert Anderson die heutige Bedeutung dieser Schriften. Dabei räumt er ein, dass sich die Hoffnungen des späten Marx auf vorkapitalistische kommunale Gemeinwesen im 21. Jahrhundert weitestgehend erledigt haben. Anderson sieht aber in der Verknüpfung von Klasse, »Rasse« und Nationalismus, die Marx in seinen Schriften über Polen und Irland, die asiatischen Kolonien sowie den Amerikanischen Bürgerkrieg geleistet habe, einen weiterhin gültigen Ausgangspunkt.

Das bleibt vage. Vielmehr wäre die Eurozentrismus-Debatte mit Blick auf die eingangs genannte Ironie vom Kopf auf die Füße zu stellen. Nachdem sich Marx' Hoffnung, vom Kapital unberührte Dorfgemeinschaften könnten mit Hilfe einer Revolution in den Metropolen direkt zu einer befreiten Gesellschaft übergehen, nicht erfüllt hatte, waren es auch und gerade sich marxistisch legitimierende Regimes, die den Kolonialismus bezwangen. Sie eiferten mit brachialer Gewalt dem Westen nach, peitschten die bäuerliche Bevölkerung in die Moderne und trugen so erheblich zur Entstehung einer Welt bei, die »westlicher« ist als je zuvor.

Anders als Marx müssen sich heutige Kommunistinnen und Kommunisten weder über ein Bündnis von Arbeitern und Bauern noch über taktische Zugeständnisse an den Nationalismus der Kolonisierten Gedanken machen. Die Wolkenkratzer und Weltmarktfabriken nicht nur in China und Indien, die Millionen in den Slums zusammengedrängten, überflüssig gemachten Proletarier(innen) verweisen vielmehr auf die inzwischen gegebene globale Gültigkeit seines seinerzeit ganz am Westen orientierten *Kapital*. Und somit auf die historisch erstmals gegebene Möglichkeit der proletarischen Weltrevolution, von der in den Debatten über Marx' Eurozentrismus meist keine Rede ist.

Felix Baum

► Kevin B. Anderson: *Marx at the Margins. On Nationalism, Ethnicity, and Non-Western Societies*. The University of Chicago Press, Chicago und London 2010. 319 Seiten, ca. 20.- Euro.

